

Konjunktur stärken – Transformation meistern

Die Wertschöpfungsbasis der Kultur- und
Kreativwirtschaft sichern

Ein Positionspapier des Fachforums
Kultur- und Kreativwirtschaft
des Wirtschaftsforums der SPD e.V.

Die Ausgangslage in der Coronakrise

Die Corona-Pandemie konfrontiert uns mit einer Situation, deren Ausmaß und Auswirkungen auf Gesellschaft und Wirtschaft wir in Gänze noch nicht erfassen können. Dennoch ist klar: Insbesondere die Beschäftigten und Unternehmen der Kultur- und Kreativwirtschaft (KKW) sind seit März dieses Jahres von den wirtschaftlichen Auswirkungen und von den zur Eindämmung der Corona-Pandemie beschlossenen Maßnahmen hart getroffen.

Gehörten viele Unternehmen der KKW zu den ersten – und hier zuvorderst jene der Kulturwirtschaft – die ihre Tätigkeiten und Angebote einstellen mussten, sind auch trotz sukzessiver Lockerungen für diverse Teilmärkte der Branche die Möglichkeiten einer Wiederaufnahme regulärer Wirtschaftstätigkeit noch nicht in Sicht. Die zu erwartenden Einnahmeverluste und Umsatzeinbußen sind gravierend. Mit am härtesten betroffen ist die Konzert- und Veranstaltungswirtschaft. Als ›first in, last out‹ mussten in diesem Bereich allein bis Ende Mai rund 80.000 Veranstaltungen abgesagt werden und es wird noch Monate dauern, bis (Groß-)Veranstaltungen wieder planbar wie realisierbar werden, sodass zum gegenwärtigen Zeitpunkt vielen Veranstaltern das Aus droht.¹ Auch die verschiedenen Sektoren der Musikwirtschaft sind hart getroffen. Hier werden nach aktuellen Schätzungen, ausgehend von einer sechsmonatigen Dauer der Maßnahmen, Umsatzeinbußen von rund 5,456 Milliarden Euro erwartet² und für die Filmwirtschaft

belaufen sich die Einbußen auf schätzungsweise 33 bis 72 Prozent des jährlichen Umsatzes.³ Auch im Bereich des Buchmarktes werden mit Umsatzeinbußen in Höhe von 2,5 bis 4,5 Milliarden Euro gerechnet, also zwischen 19 und 34 Prozent des jährlichen Umsatzes. In der Rundfunkwirtschaft, die vor allem unter den eingebrochenen Werbeeinnahmen leidet, werden für 2020 Umsatzeinbußen zwischen zehn und 17 Prozent erwartet. Auch andere weniger beachtete Teile der KKW weisen hohe Umsatzeinbrüche auf:

So rechnet die Designwirtschaft mit einem Rückgang zwischen 22 und 38 Prozent (entspricht im Mittel rund sechs Milliarden Euro), die Akteure des Werbemarktes (Agenturen u.a.) mit 10 und 15 Prozent Einbußen und sogar die Presseverleger, deren Produkte in der Krise nachgefragt wurden, müssen mit Einnahmeverlusten von 9 bis 14 Prozent in 2020 rechnen.⁴ Deutlich massiver sind die Umsatzausfälle im Bereich der darstellenden Künste mit 35 bis 75 Prozent und im Kunstmarkt mit 31 bis 64 Prozent. Auch für den Bereich des Architekturmarktes wird mit konjunkturbedingten Ausfällen zu rechnen sein. Nur für die Software- und Gameindustrie werden bisher keine drastischen Umsatzeinbußen erwartet.⁵

Bislang wurde ein weiterer für einige Akteure sehr wichtiger Aspekt noch unzureichend betrachtet. Die Vielzahl abgesagter Veranstaltungen, geschlossener Bars und Clubs, ausgefallener Film- und TV-Produktionen usw. werden auch zu einem dramatischen Rückgang der Erlöse der Verwertungsgesellschaften GEMA und GVL führen. Dies sind Einnahmeverluste, die den KünstlerInnen, Kreativen und den kreativen mittelständischen Unternehmen im Jahr 2021 mit Sicherheit fehlen werden. Die KKW ist ein wichtiger Wirtschaftszweig mit einer der größten Beschäftigtenzahlen in Deutschland. Sie ist überdies eine Branche von hoher gesellschaftlicher Bedeutung. Nicht wenige Segmente der KKW sind, wie unter anderem die Presse-, Zeitungs-, Film- und Fernsehunternehmen – das hat sich auch einmal mehr in der akuten Krisensituation gezeigt – von Systemrelevanz für den Fortbestand einer Demokratie. Aber auch darüber hinaus besitzt die KKW eine Zukunftsrelevanz für unsere Gesellschaft. So sind beispielsweise Lesen und kritischer Medienkonsum essenzielle Kulturtechniken – besonders in Zeiten von Filterblasen und Hassreden.

Zudem ist die Branche eine zentrale Quelle der Inspiration und Kollaboration. Sie trägt in immer komplexeren Produkt- und Dienstleistungswelten zu Akzeptanz, Verstehbarkeit und Ästhetik bei und ist ein wesentlicher Wettbewerbsfaktor für die deutsche Exportwirtschaft auf den Weltmärkten. Damit die Unternehmen der KKW mit ihrer Kultur-, Kreativ- und Innovationsleistung in Deutschland auch in Zu-

kunft diese gesellschaftliche und ökonomische Rolle spielen können, ist es wichtig, jetzt die entsprechenden wirtschaftspolitischen Weichenstellungen vorzunehmen. Die KKW wird für die Transformation der deutschen produktionsorientierten Industriegesellschaft in eine wissensbasierte Industriegesellschaft eine Schlüsselrolle spielen und ist zentraler Zukunftsmotor für den Wirtschaftsstandort Deutschland.

Diese Bedeutung haben die Kulturschaffenden auch in der Coronakrise unter Beweis gestellt, als sie ohne Zögern außerhalb der klassischen Kulturstätten neue und vor allem auch digitale Formate für ihre Kunst erprobten, ohne dafür eine Entlohnung zu erhalten. Deshalb gilt es jetzt, sie zu stützen und zu stärken. Dabei sollte weiterhin die akute Lage berücksichtigt und gleichzeitig auch zukunftsorientierte Rahmenbedingungen geschaffen werden, die die Anforderungen und Dynamiken wirtschaftlicher Entwicklungen in den Blick nehmen.

Die politischen Antworten auf die Coronakrise

Die politisch Verantwortlichen in Bund und Ländern haben die Notlage großer Teile der KKW schnell erkannt. So haben sie diverse Maßnahmenpakete zur Abmilderung der wirtschaftlichen Folgen auf Bundes-, Landes-, und Kommunalebene ausgearbeitet und aufgelegt, darunter sowohl Förder- als auch Zuwendungsprogramme. Nicht zuletzt mit dem Anfang Juni vorgelegten Konjunkturpaket »Corona-Folgen bekämpfen, Wohlstand sichern, Zukunftsfähigkeit stärken« der Bundesregierung sowie dem Programm »Neustart Kultur« sind weitere Schritte zur Stabilisierung der kulturellen Infrastruktur und Kulturorte in Deutschland unternommen worden. Einzelne Bundesländer ergänzen diese Programme. Diesem Beispiel sollten auch die übrigen Bundesländer folgen.

Als unabhängiger unternehmerischer Berufsverband an der Seite der Sozialdemokratie sehen wir, das Wirtschaftsforum der SPD e.V., die spezifischen Herausforderungen der Kulturschaffenden und Kulturinstitutionen. Ihr Erhalt hat essenzielle Bedeutung für den Kulturstandort Deutschland und die Gestaltung unseres gesellschaftlichen Lebens. Daher begrüßen wir die Aktivitäten der Bundesregierung und

der Länder. Mit Sorge betrachten wir allerdings, dass die KKW seitens des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie nicht die Unterstützung erfährt, die für die spezifische Situation der KKW erforderlich wäre. Und auch im Bereich der Staatsministerin für Kultur und Medien wird der Fokus überwiegend auf die geförderte Kultur gelegt und nicht auf den (privat)wirtschaftlichen Bereich der KKW. Vor allem in Bezug auf die Belange der vielen mittelständischen Unternehmen der KKW besteht unserer Ansicht daher dringend Handlungsbedarf. Denn auch die (privat)wirtschaftliche KKW liefert essenzielle Beiträge für den Erhalt der Demokratie und den kulturellen Austausch in unserer Gesellschaft. Dieser Problematik nimmt sich unser vorliegendes Positionspapier an und richtet den Fokus auf die mittelständisch geprägte KKW. Unser Ziel ist es, Vorschläge und Ideen zu entwickeln, wie diese Unternehmen nicht nur in der akuten Krisensituation gestützt, sondern auch für künftige Herausforderungen gestärkt werden können.

¹Vgl. Bundesverband der Konzert- und Veranstaltungswirtschaft e.V./Bundesverband der Musikindustrie e.V./Bundesverband Populärmusik e.V. et. al. (25.03.2020): Bericht der Verbände der deutschen Musikwirtschaft zu den wirtschaftlichen Auswirkungen der Corona-Pandemie, [online]

<https://www.gvl.de/gvl/aktuelles/bericht-der-verbaende-der-deutschen-musikwirtschaft-zu-den-wirtschaftlichen-auswirkungen-der-corona-pandemie> [13.07.2020].

²Vgl. ebd. [13.07.2020].

³Kompetenzzentrum Kultur- und Kreativwirtschaft des Bundes/Prognos AG im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie (24.04.2020):

Betroffenheit der Kultur- und Kreativwirtschaft von der Corona-Pandemie - Ökonomische Auswirkungen anhand einer Szenarioanalyse [online] https://kreativ-bund.de/wp-content/uploads/2020/04/200417_Kurzpapier_1.2_Betroffenheit_KKW1.pdf [02.06.2020].

⁴Vgl. ebd. [02.06.2020].

⁵Vgl. ebd. [02.06.2020]

Akute Herausforderungen für die Kultur- und Kreativwirtschaft

Die aktuelle Krisenlage wirkt wie ein Brennglas auf die sehr komplexe und vielschichtige Situation der KKW. Diese Krise hat auch deutlich offengelegt, dass viele Kreative und Kulturschaffende als Soloselbständige häufig unter prekären Bedingungen arbeiten. Trotz der ergriffenen Zuwendungen für Soloselbständige und des erleichterten Zugangs zur Grundsicherung, droht sich die Lage für viele Kreative und Kulturschaffende zuzuspitzen. Nach dieser Krise muss diese Fragestellung daher grundsätzlich angegangen werden und es müssen insbesondere weitere Beschäftigungsrisiken Soloselbständiger in einer Form, etwa vergleichbar mit der Künstlersozialkasse, aufgefangen werden. Wir müssen in den nächsten Monaten an einem Runden Tisch der KKW Lösungen skizzieren, wie die KKW dauerhaft nachhaltig agieren kann und welche Learnings aus der Krise gezogen werden müssen.

Darüber hinaus bedarf es aus Sicht des Wirtschaftsforums der SPD e.V. eines spezifischeren Angebotes für die überwiegend mittelständische KKW, als dies momentan vorhanden ist. In der aktuellen Lage ist trotz der Lockerungen mit einhergehender Wiederaufnahme wirtschaftlicher Tätigkeit für viele Teilbranchen der KKW auf unbestimmte Zeit ein ›Normalbetrieb‹ nicht oder die Wiederaufnahme des Geschäftsbetriebs gar nicht bzw. wirtschaftlich nicht möglich. Viele Teile der KKW sind selbst Veranstalter oder aber in ihrer wirtschaftlichen Tätigkeit von der Veranstaltungswirtschaft abhängig bzw. an diese gekoppelt. Die Ungewissheit, ob und wie lange die

Lockerungen vor dem Hintergrund einer möglichen erneuten Ausbreitung der Corona-Pandemie Bestand haben können, verstärkt diese schwierige Gemengelage zusätzlich. Hinzu kommt, dass diese Unternehmen selbst im Falle eines ›Teilbetriebs‹ mit zum Teil strengen Auflagen bezüglich Einlassbeschränkungen und Abstandsregeln agieren müssen. Von diesen Ungewissheiten sind aber auch solche Unternehmen betroffen, die indirekt von diesen Geschäften abhängen (Ticketing, Out of Home Werbung, Architektur, Design, Medien, ...).

Vor diesem Hintergrund müssen folgende Faktoren für ein Konjunkturprogramm der KKW besonders berücksichtigt werden:

1. Solange Teile der KKW unter der Maßgabe »First in – last out« ihre Live-Geschäfte gar nicht oder nur stark eingeschränkt durchführen können, müssen neben den kreditfinanzierten Programmen auch Zuwendungsprogramme aufgesetzt werden.
2. Damit die KKW die erforderliche Digitalisierung und den notwendigen Schub der eigenen Wettbewerbsfähigkeit erlangen kann, muss die Branche verstärkt in die Zukunft investieren können, statt mit Kreditrückzahlungen bewegungsunfähig zu werden.
3. Die KKW braucht ein Mindestmaß an unternehmerischer Planungssicherheit. Insbesondere die Risiken eines zweiten Shutdowns, die

heute von keiner Versicherung in Deutschland mehr getragen werden, müssen in anderer Form abgesichert werden. Wir benötigen grundsätzlich eine Evaluierung der Auswirkungen relevanter Gesetzgebungen auf die KKW (siehe z. B. die konkreten Umsetzungen des Mindestlohns).

4. In der gesamten EU stehen viele Teile der KKW mit dem Rücken zur Wand. Das kann auch dazu führen, dass der deutschen KKW die Partner in diesen Ländern verloren gehen oder aber in einigen Staaten die wirtschaftliche Abhängigkeit gerade der Kulturschaffenden zur Einschränkung künstlerischer Gesellschaftskritik genutzt wird. Daher muss die deutsche EU-Ratspräsidentschaft auch einen Schwerpunkt auf die KKW setzen.

Zuschüsse auch für KMU, wenn Geschäftstätigkeit ausfällt

Vor dem Hintergrund der enormen Umsatz- und Einnahmeverluste der vergangenen Monate und den weiterhin zu erwartenden Ausfällen, werden die aktuellen Förder- und Kreditprogramme nicht ausreichend greifen. Es sollte über ein weiteres Zuschussprogramm nachgedacht werden, das speziell für solche Unternehmen gilt, deren Geschäftsmodelle auf Veranstaltungen basieren oder direkt mit diesen zusammenhängen. Hier sind weiter andauernde Einschränkungen der Geschäftstätigkeiten nicht mehr durch Kredite überbrückbar. Es müssen direkte Zuschüsse geleistet werden, andernfalls werden viele Unternehmen in diesen Bereichen nicht überleben können.

Ein weiterer Schritt kann auch die Ausweitung vorhandener Förderprogramme mit Zuschuss-Charakter sein. So gibt es verschiedene, oftmals KfW-eigene Förderprogramme für mittelständische und junge Unternehmen, in denen unternehmensnahe Dienstleistungen gefördert und bezuschusst werden. Wir halten es für sinnvoll, diese Programme (bspw. in der Rahmenrichtlinie zur Förderung unternehmerischen Know-hows) sowohl in finanzieller Hinsicht als auch vom Fördergegenstand her auszuweiten. Unternehmensnahe Dienstleistungen der KKW sind oftmals nicht zuschussfähig. Dies gilt es dringend zu ergänzen. Wir sehen in der Coronakrise, wie wichtig Information, Design, Innenarchitektur etc. sein können, um ein Unternehmen resilient zu halten und neue Geschäftsideen zu entwickeln. Von einer solchen Ausweitung können dann sowohl die geförderten KMU als auch die bezuschussten Unternehmen und Berater der KKW profitieren.

Mehr Planungssicherheit für 2020 und 2021

Die bestehende Ungewissheit, wie sich die (wirtschaftliche) Situation in den kommenden Monaten entwickeln wird, hemmt zudem in vielen Teilen der KKW die Wiederaufnahme des Geschäftsbetriebes – auch dort, wo die Corona-Auflagen es eher ermöglichen. Der Hintergrund ist einfach: Gerade klassische Veranstalter-Risiken werden nicht mehr abgedeckt. Kunden übernehmen diese Risiken nicht, Versicherungen sind im Markt nicht erhältlich. Wer aber Veranstaltungen und (Fernseh-) Produktionen mit drei bis sechs Monaten Vorlauf planen muss, der braucht Sicherheit für diese Planung und das damit zu-

sammenhängende Geschäft. Darum brauchen gerade die Unternehmen der KKW eine gewisse Handlungs- und Planungssicherheit. Deshalb empfehlen wir dringend, neben dem von der Staatsministerin für Kultur und Medien für Kinoproduktionen und hochwertige Serienproduktionen angekündigten Ausfallfonds, ergänzend Ausfallfonds für die spezifischen Anforderungen anderer Segmente der KKW aufzulegen.

Eine weitere spezifische Problematik für diverse Teile der KKW wird sich auch aus den längerfristigen Umsatzeinbußen ergeben, die sich aufgrund ausfallender Erlöse von Verwertungsgesellschaften ergeben werden. Die Verwertungsgesellschaften werden im Jahr 2021 die Erlöse aus 2020 ausschütten. Einzelne sprechen bereits von einem Rückgang von bis zu 50 Prozent. Hier ist es dringend erforderlich, gemeinsam mit BranchenvertreterInnen innerhalb der kommenden Monate Ideen und Instrumente zu eruiieren, um dieser Entwicklung entgegenzuwirken.

Planungssicherheit betrifft aber auch den gesamten Transformationsprozess der KKW. Darum müssen insgesamt alle wesentlichen regulatorischen Rahmenbedingungen der KKW auf ihre langfristigen Folgen für die Geschäftsmodelle der KKW überprüft werden. Dies ist auch bei der Diskussion über die Umsetzung der European Union Copyright Directive und des Digital Services Act zu berücksichtigen.

Investitionsprogramme für eine zukunftsfähige Kultur- und Kreativwirtschaft

Gerade die klein- und mittelständischen Unternehmen der KKW wurden in einer ohnehin schon wirtschaftlich herausfordernden Situation von der Corona-Pandemie bedingten Krise erfasst. Seit über einem Jahrzehnt sehen sich hier viele Unternehmen, beispielsweise im Bereich der Buch- und Zeitungsverlage, der Design-, der Medien- und der Filmwirtschaft mit einer digitalisierungs- und technologiebasierten Transformation von Produktions-, Vertriebs-, Vermarktungs- und Auswertungsprozessen, sowie mit einem veränderten Nutzungsverhalten und -anspruch konfrontiert.

Diese Entwicklungen haben sich auch in veränderten Verdienst- und Monetarisierungsmöglichkeiten niederschlagen. Die voranschreitende digitalen Transformation und nicht zuletzt die verschärfte Wettbewerbssituation unter teilweise ungleichen Bedingungen mit internationalen Plattformen haben bereits vor der Krise eine Situation geschaffen, in der die meisten Teilmärkte der KKW einem hohen Margendruck und niedrigen Erträgen ausgesetzt waren.

Die Betroffenheit vieler Unternehmen der KKW ist also eine vierfache:

- Sie verzeichnen in der aktuellen Corona-Krise gravierende Umsatz- und Einnahmeeinbußen.
- Nur in wenigen Ausnahmefällen sind zweitens Nachholeffekte zu erwarten. Für die meisten Unternehmen gilt daher, dass in der Krise »verlorener« Umsatz auch am Jahresende fehlt.

- Drittens traf diese Krise auf eine schwierige Situation, zumindest aber auf Unternehmen, die unter massivem Transformationsdruck stehen und sich oftmals noch im Wettbewerb mit der Plattformökonomie bewegen. Das Ergebnis sind geringe Margen und meist auch eine knappe Eigenkapitaldecke.
- Vielfach steht zu befürchten, dass das in der Krise abgesackte Umsatzniveau nach der Krise das Ausgangslevel für die weiteren Unternehmensaktivitäten ist. Das bedeutet, in dieser Krise haben Unternehmen mehrere Jahre Zeit für den Transformationsprozess verloren und stehen nun vor einem erhöhten Zeitdruck.

Deshalb plädiert das Wirtschaftsforum der SPD e.V. für ein spezielles Programm für die mittelständischen Unternehmen der KKW. Neben den Hilfen der Bundesregierung für die Kulturschaffenden und Kreativen selbst, sowie neben der Umsetzung des Programms »Neustart Kultur« für die unternehmerische Aktivitäten im Kulturbereich, bedarf es eines Zukunftsinvestitionsprogramms für die mittelständischen Unternehmen der Kreativwirtschaft, die Buch-, Presse-, und Musikverlage, die Film- und Fernsehproduktionen, die Agenturen und den spezialisierten Handel (wie beispielsweise den Musik- und Buchhandel).

Dieses Programm sollte soweit möglich direkt auf vorhandenen Kriseninstrumenten aufsetzen. Die KfW hat in enormem Umfang mit ihren Bürgschaften sichergestellt, dass der deutsche Mittelstand sich mit der erforderlichen Liquidität in der Krise versehen konnte. Für das Gros des deutschen Mittelstands funktioniert dies auch, da eine Rückzahlung dieser Kredite über fünf beziehungsweise zehn Jahre bei Rückkehr der Umsätze und Erträge möglich ist, ohne normale Investitionstätigkeiten einstellen zu müssen. Anders in der KKW. Hier ist der Investitionsbedarf deutlich erhöht und die Erträge sind unter Druck.

Es droht eine strukturelle Eigenkapitalkrise und Überschuldung des Mittelstands in der KKW – oder alternativ das Aussetzen der Investitionen. Denn die starke Fremdkapitalfinanzierung dieser Unternehmen wird dazu führen, dass die Investitionsquoten drastisch zurückgehen und die Erträge im Wesentlichen für Zins und Tilgung genutzt werden müssen, statt die dringend erforderlichen Investitionen in neue Geschäftsmodelle vorzunehmen. Es gilt jetzt durch neue intelligente Finanzierungsinstrumente die Unternehmen der Kultur- und Kreativbranche nachhaltig für die Zukunft aufzustellen. Das kann eine Revolverisierung der KfW-Kredite durch ein Bundesprogramm, das Investitionen durch eine Kombination aus Krediten und Zuschüssen für mittelständische Unternehmen fördert, sein. Es könnte auch eine teilweise Umschuldung der KfW-Kredite auf Ewigkeitskredite sein. Denkbar ist auch die Übernahme

durch einen Brancheninvestitionsfonds, an dem sich die Unternehmen beteiligen und ihr eingezahltes Geld um ein Vielfaches gehebelt als Investitionszuschuss zurückerhalten. Gegebenenfalls könnte auch das Aussetzen von Abschreibungspflichten im Jahr 2020 und 2021 für Entlastung sorgen.

Ein solches Programm müsste in den kommenden Wochen ausgearbeitet werden, sodass es EU rechtlich haltbar ist und zugleich der Branche echte Investitionsspielräume eröffnet. Die Unternehmen müssen nachweisen, dass es sich hierbei um neue Investitionen in die Digitalisierung der Unternehmen und ihrer Produkte – wo möglich und sinnvoll – sowie in die Entwicklung neuer Geschäftsideen handelt. Es geht darum, den Unternehmen ein zukunftsfähiges Fundament zu ermöglichen und ihre Wettbewerbsfähigkeit zu stärken.

Nicht eine Verschuldung ohne Perspektive, sondern Investitionen in unter anderem Infrastruktur, Digitalisierung und neue Vertriebswege wie Geschäftsmodelle sind das Gebot der Stunde. Eine Strategie zur Stärkung der KKW sollte zudem die Erschließung neuer Absatzmärkte und Wachstumsperspektiven für die Branche in den Blick nehmen. So kann die Kultur- und Kreativbranche, die nicht nur wichtiger

Wirtschaftsakteur ist, sondern auch gesellschaftliches Leben aktiv gestaltet und wichtiger Faktor für Innovationen ist, gestärkt aus der Krise hervorgehen und sich resilientere Strukturen für künftige Herausforderungen geben.

Ein besonderer Fokus sollte im Umgang mit dem 220 Millionen Euro, die für die Förderung der digitalen Transformation des Verlagswesens vorgesehen sind, gelegt werden. Dieses Programm der Bundesregierung bietet als Zukunftsinvestitionsprogramm verstanden die große Chance, unternehmensübergreifende digitale Lösungen zu erarbeiten, von denen alle Medienunternehmen und Verlage profitieren können.

Eine gestärkte/starke Kultur- und Kreativwirtschaft braucht auch europäische Antworten

Den deutschen Kultur- und Kreativstandort perspektivisch zu stärken, bedeutet auch, Fragen nach Chancengleichheit hinsichtlich der Wettbewerbssituation mit unter anderem internationalen Plattformakteuren und entsprechender regulatorischer Rahmenbedingungen zu adressieren. Angesichts rasant fortschreitender technologischer Neuerungen und sich wandelnder Marktstrukturen ist es nicht nur essenziell, in die digitale

Transformation der KKW zu investieren und Potenziale der Netzwerkökonomie nutzbar zu machen. Es bedarf darüber hinaus auch einer intelligenten Regulatorik.⁶

Die Diskussion um den Digital Service Act in Europa könnte hierfür eine Chance bieten. Europa braucht ein faires System in Bezug auf steuerrechtliche Fragen, Verdienstmöglichkeiten, Haftungsfragen sowie Datensicherheit und -recht für die KKW vor dem Hintergrund der globalen Wettbewerbssituation (Level-Playing-Field).

Dem Wirtschaftsforum der SPD e.V. geht es nicht darum, US-amerikanische oder andere außereuropäische Wettbewerber vom EU-Markt zu drängen und neue Diskriminierungen im Markt zu schaffen, sondern umfassend gleiche Wettbewerbsbedingungen herzustellen. Damit Wertschöpfung, die in der EU erzielt wird, auch in der EU versteuert wird und so zur Refinanzierung europäischer digitaler Infrastrukturen beiträgt. Aufgrund der dynamischen Entwicklung gilt es, die regulativen Rahmenbedingungen kontinuierlich zu evaluieren und entlang der realen Marktgegebenheiten weiterzuentwickeln. Denn überkommene wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen bremsen Innovationsfähigkeit und wirtschaftliche Entwicklung aus. Hier kann die Schaffung eines Innovationsforums der KKW ebenso helfen wie ein Rahmen für Reallabore, die sich beispielsweise in der Energiewende als sehr erfolgreiche Modelle zur Erprobung neuer Geschäfts- und Regulationsmodelle erwiesen haben.

Dies fördert nicht nur den Wissens- und Technologietransfer sowie die Entstehung neuer Geschäftsmodelle, sondern Best-Practice-Ansätze können ausgelotet, moderne Regulatorik erprobt und in die Wettbewerbsfähigkeit der KKW stärkende Rahmenbedingungen überführt werden. In diesem Zusammenhang sollten verstärkt Transferzentren eingerichtet und betrieben werden, in denen die Agentur für Arbeit Beschäftigte beim Erwerb neuer Qualifikationen und ggf. auch neuer Beschäftigungsverhältnisse unterstützt.

Sicher ist: Zukunftsweisende Lösungen müssen auch auf europäischer Ebene gefunden werden. Deshalb sollten im Rahmen der deutschen EU-Ratspräsidentschaft entsprechende Impulse gesetzt werden, die die Wirtschaftsakteure der Kultur- und Kreativwirtschaft in den Blick nehmen und für einen fairen Ausgleich aller Akteure sorgen. Dabei sind die digitale Souveränität Europas sowie das Vorantreiben eines digitalen europäischen Binnenmarktes entscheidenden Projekte, um die Wettbewerbsfähigkeit der KKW zu stärken.

⁶Das Wirtschaftsforum der SPD wird sich hiermit gesondert auseinandersetzen und sich dazu äußern.

Impressum

Herausgeber **Wirtschaftsforum der SPD e.V.**
vertreten durch das geschäftsführende Präsidium
Dr. Michael Frenzel (Präsident)
Heiko Kretschmer (Schatzmeister)
Prof. Dr. Susanne Knorre (Vizepräsidentin)
Matthias Machnig (Vizepräsident)
Prof. Dr. Ines Zenke (Vizepräsidentin)

V.i.S.d.P. Dr. Frank Wilhelmy, Geschäftsführer

Anschrift Dorotheenstraße 35
10117 Berlin

Telefon +49 (0)30 400 40 660
Fax +49 (0)30 400 40 666
E-Mail mail@spd-wirtschaftsforum.de
Internet spd-wirtschaftsforum.de

Gestaltung und Satz Anette Gilke, Hannover
Juni/Juli 2020